

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1882-1942

Lieben sollt Ihr mich! [Bild; Wagner, Erdmann]

urn:nbn:de:bsz:31-62042

einem unbekanntem Insekte zuschrieb, in welchem erst die Neuzeit die berühmte Neblaus entdeckt hat.

Die fürstliche Regie machte glänzende Geschäfte, und dem Tabakmonopol war es zu danken, daß das fürstliche Armeekorps bald mobil gemacht werden konnte.

An dem Tage, da die fürstliche Heeresmacht mit klingendem Spiel auszog, um die Lorbeern mit den Franzosen an der Katzbach zu theilen, wurde dem Regiedirektor Pantaleon Pfefferkorn durch die Gnade Hochfürstlicher Durchlaucht der Orden zum brummen- den Bären verliehen und er in den Adelstand des Fürstenthums erhoben.

Das ist der Ursprung des Glanzes der Freiherr von Pfefferkorn'schen Familie, und die durch- lauchtigste Ohrfeige in dem Weinberge bei Spies- burg war eigentlich der Ritterschlag, der die Pfefferkorn zu ihrer jetzigen hohen Stellung erhob. Klein ist die Wiege des Großen.

Lieben sollt Ihr mich!

Friedrich Wilhelm I., der Vater des Großen Friedrich, war ein gar gestrenger Herr, und es war nicht rathsam ihm in die Hände zu laufen, wenn er gerade nicht guter Laune war.

Eines Tages ging der König in der Nähe seines Lustschlosses spazieren, und zwar nicht in rosigter Laune, denn der ihn begleitende Adjutant hatte ihm soeben die Meldung gemacht: daß einer der größten „Kerle“ seiner Potsdamer Niesen- garde desertirt sei. Da bemerkte der übelgelaunte Herr zwei Menschen, die sich vor ihm im Gebüsch zu verstecken suchten.

„Was sind das für Strolche? Bringe Grein- mal die Kerls daher!“

Der Adjutant zog die zwei Menschen aus ihrem Verstecke hervor, und vor dem König standen zwei Betteljuden, die vor Angst am ganzen Körper zitterten.

„Warum versteckt Ihr Euch vor mir!“ fuhr sie der König an.

„Ach! Maschetät, wir ferchten uns so sehr!“

„Was fürchten?“ donnerte der König. „Meine Unter- thanen sollen mich lieben!“ Und mit seinem spanischen Rohre ließ er eine Tracht Prügel auf die schreienden Juden niederbregeln: „Lieben, lieben, lieben sollt Ihr mich, Ihr Hallunken!“

Die Juden krümmten und wendeten sich, und machten entsetzliche Sprünge, um aus dem Bereiche des könig- lichen Liebes-Rohres zu kommen: „D waih geschrien! Aufsch! Gott der Gerechte!“ Einer schrie sogar in seiner Herzensangst: „D Jesses!“ — „Wir lieben Se ja,

Maschetät, Königlich Hoheit! Gott soll's wissen, wie mer Se liebe!“

„Das ist Euer Glück,“ sagte der König und ließ das Rohr sinken. „Und jetzt packt Euch!“

Wie oft haben die Juden von ihrer Begegnung mit dem Könige im Schloßpark von Potsdam erzählt, und wie der Hohe Herr sich so gnädig und leutjelig mit ihnen unterhalten habe. —

Das Kakenfutter.

I. Die Wirthschaft.

Im goldenen Löwen trinkt man einen guten Achter und speit vortrefflich zu Nacht, — große Portionen und kleine Reche — Umstände, die sehr geeignet sind, einen kleinen Beamten mit großem Appetit und magerem Ventel dazu und wam zu einem leicht- sinnigen Streiche zu ver- führen.

Der Herr Revisor Maier unterlag den Lockungen des goldenen Löwen regel- mäßig jeden Samstag- Abend, wo es daheim nur Pippelkäs mit Kar- toffeln gab, wegen der Sonntags-Bukerei.

„Guten Abend, Frau Löwenwirthin! Bitte ein Vierteln und etwas zwischen die Zähne.“

„Was meinen der Herr Revisor von einem gebratenen Hähnchen?“ fragte die freundliche Wirthin. Dem Herrn Revisor lief das Wasser im Munde zusammen: „Ein Mist- fräckerle? Ein Pippel? Ist meine Leidenschaft!“

„Aber es ist etwas klein,“ setzte Frau Mari- anne hinzu, „und ich denke, ein Stückchen Nieren- braten mit geprägten Kartoffeln giebt ein gutes Fundament; das Häh- nchen fühlt sich sonst so einsam in Ihrem Magen und fliegt am Ende wieder davon.“

„Meine Unterthanen sollen mich lieben.“

Der Herr Revisor lachte: „So sei es, liebenswürdige und witzige Frau Marianne. Und zum Zuspiß und als Beigabe zum Pippel ein Stückchen Käse, giebt auch Pippelkäs, und wissen Sie, ich habe meiner Frau versprochen, Pippelkäs zu essen, wie sie daheim, und — ein Mann ein Wort, ha, ha, ha!“

Der Herr Förster am Nebentische lachte ebenfalls: „Guten Appetit, Herr Maier! Ich wünsche nur, daß Ihrer Frau Gemahlin daheim der Pippelkäs so gut munden möge, wie Ihnen hier!“

„Ohue Zweifel. Es ist unser beider Leibspeise!“ Und der Herr Revisor erwies der Kochkunst der Frau Marianne alle Ehre.

Das gebratene Hähnchen, das bedeutend größer war als sein Ruf, roch so ausgezeichnet, daß er ihm zuerst,

